

Noch viele ungelöste Fragen

Neue Aufgaben der Honterusforschung

Von Gernot Nussbächer

Das Honterus-Gedenkjahr 1973, in dem der 475. Geburtstag des grossen siebenbürgisch-sächsischen Humanisten Kronstädter Herkunft gefeiert wird, bietet Gelegenheit zu neuen Forschungen über sein Leben und Werk. Vor mehreren Jahrzehnten stellte der grosse Honterusforscher Dr. Oskar Netoliczka noch fest: „vita Honteri scribi nequit“, d. h. „die Lebensbeschreibung HonTERS kann nicht geschrieben werden“. In den folgenden Jahrzehnten haben zahlreiche Forscher wertvolle Ergänzungen zur Kenntnis von Leben und Werk des bedeutenden Humanisten erbracht, nicht zuletzt Netoliczka selbst.

Trotz der vielfältigen Ergebnisse dieser Forschungen gibt es einige Fragen, die noch ihrer Klärung harren und durch die unsere Kenntnisse über das Leben und die Bedeutung HonTERS wesentlich ergänzt werden können. Wir erlauben uns, im folgenden auf einige dieser Fragen hinzuweisen.

1. Im Jahre 1973 wurden von Prof. Dr. Maja Philippi und vom Unterzeichneten Forschungsergebnisse betreffend die Abstammung HonTERS veröffentlicht. (Forschungen zur Volks- und Landeskunde Nr. 1/1973, Karpatenrundschau Nr. 18/1973). Es wäre nützlich, diese Forschungen zu vertiefen, um die wirtschaftlich-soziale Stellung des Eigentümers des Geburtshauses herauszuarbeiten. Gleichzeitig müsste auch eine Art Monographie der Schwarzgasse um 1500 geschrieben werden, wo die berufliche und soziale Zusammensetzung ihrer Bewohner untersucht werden. Die Steuerlisten sowie die Stadtrechnungen und Zunftbücher bieten dafür wertvolle Unterlagen.

2. Ein ergiebiges Forschungsthema wären die Wiener Studien von HonTERUS und dessen Lehrtätigkeit. Die von uns

aufgestellte Hypothese, dass HonTERUS als Johannes Aust im Jahre 1520 in Wien immatrikuliert wurde, müsste überprüft werden. Ferner müssten alle einschlägigen Quellen eingesehen werden, besonders die Matrikeln und Protokolle der Artistenfakultät in Wien, um noch unbekannte Angaben über HonTERUS zu finden. Ausserdem sollten auch die Daten über die anderen Siebenbürger Studenten in Wien vergleichsweise untersucht werden, um vielleicht neue Anhaltspunkte über das Alter HonTERS zu finden. Zur Charakterisierung des Wiener Aufenthalts gehört auch eine Untersuchung der damaligen Hochschulverfassung. Vielleicht lassen sich in den Akten und Briefen der damaligen Professoren Hinweise auf den gewiss hervorragenden Johannes aus Kronstadt finden.

Interessant wäre es auch, in den Protokollen und Akten der Stadt Wien nach Angaben über HonTERUS zu suchen. Eine weitere Aufgabe wäre die Durchsicht aller Wiener Drucke der Jahre 1520–1550, um herauszufinden, ob nicht unbekannte Ausgaben von HonTERS Werken oder andere Zeugnisse über seine Wiener Tätigkeit entdeckt werden können.

3. Über HonTERS Aufenthalt in Krakau, wo seine Lateinische Grammatik und die Kosmographie (Weltbeschreibung) erschienen, wissen wir verhältnismässig viel. Trotzdem müsste noch manches gefunden werden können, auch betreffend die Anfänge des Kronstädter Buchdrucks und der Papiermühle.

4. Karl Reinert hat in einer Arbeit (1967) nachgewiesen, dass bezüglich des Basler Aufenthaltes von HonTERUS noch nicht alles bekannt ist. Es wäre also wünschenswert, die Geschichte sämtlicher Druckereien und deren Erzeugnisse in Basel in der Zeit von etwa 1530–1550 ge-

nau zu untersuchen. Es werden sich gewiss noch unbekannte Beziehungen zu HonTERUS feststellen lassen. Auch im reichhaltigen Basler Archiv dürften sich vielleicht noch Zeugnisse über HonTERUS finden.

5. Es wäre gewiss erfreulich, wenn noch weitere Aufenthaltsorte HonTERS im Ausland — ausser Wien, Regensburg, Krakau und Basel — ermittelt werden könnten. Am ehesten müsste versucht werden, direkte Beweise für sein Verweilen in Nürnberg zu finden, vielleicht können aber auch noch in anderen Städten, die an den Verbindungsstrassen zwischen den schon bekannten Orten liegen, Angaben über sein Verweilen aufgedeckt werden, so dass seine Reiseroute besser bekannt wird.

6. Im Zusammenhang mit der Gründung der HonTERUSdruckerei ergeben sich mehrere Fragen, die noch der Klärung harren. Es gilt nachzuweisen, von wo HonTERUS sein Letternmaterial gebracht hat, ferner von wo er das Papier für seine ersten Drucke bezog.

7. Die Drucke der HonTERUSpresse müssen eingehend auf ihre Quellen und Vorlagen untersucht werden. Dadurch können sicher noch eine ganze Reihe von Beziehungen zum europäischen Humanismus festgestellt werden. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: die Mimen des Publilius, die HonTERUS 1539 herausgab, halten sich genau an den von Erasmus von Rotterdam veröffentlichten Auszug und sind nicht eine von HonTERUS selbst zu Schulzwecken besorgte Zusammenziehung des ursprünglichen Werkes. Aus gründlichen Untersuchungen können in-

teressante Schlüsse auf HonTERS Tätigkeit gezogen werden. Ein Beispiel dafür ist die verdienstvolle Arbeit von E. Ising in den „Forschungen“.

8. Die Geschichte der HonTERUSSCHULE ist noch nicht erschöpfend geschrieben worden und bietet in mannigfacher Hinsicht Stoff zu Untersuchungen betreffend Gebäude, Organisation, Lehrer, Schüler, usw.

9. Auch über die reformatorische Stimmung in Kronstadt und über die Durch-

führung der Reformation ist noch nicht das gesamte Quellenmaterial aufgearbeitet. So finden sich schon 1540 in den Steuerlisten bei den „Grauen Nonnen“ Bemerkungen wie: „Das wnnycz folck“ (das unnütze Volk) und „ferioren Haufen“ (verlorener Haufen).

Aufschlussreich wäre auch eine Untersuchung über die gesellschaftliche Schichtung in der Stadt und innerhalb der Stadtverwaltung in dieser Zeit, um die sozialen Aspekte der Reformation besser hervorzuheben. Auch sind einige Folgen der Reformation noch nicht genügend klargestellt, wie etwa die Säkularisierung kirchlicher Güter und Gebäude. So wurde z. B. 1547 ein Kloster als Speckmagazin verwendet, in einem anderen eine Schlosserwerkstatt eingerichtet, die Johanneskirche in einen Getreidespeicher umgewandelt, die Spitalskirche abgetragen usw.

10. Die bisherige Forschung hat noch nicht in entsprechender Weise auch die Verdienste der Mitarbeiter von HonTERUS gewürdigt. Ein erfreulicher Beitrag ist die vor kurzem erschienene Arbeit von Prof. Franz Killyen „Einige Ergebnisse der neuen Valentin-Wagner-Forschung“. Aber auch die Rolle von Lukas Hirscher, Johann Fuchs, Johann Benkner, Jeremias Jekel und anderen, ohne deren Wirken die Tätigkeit von HonTERUS undenkbar ist, sind dankbare Forschungsaufgaben für die Zukunft.

11. Ein nicht unbedeutendes Forschungsthema ist die Entstehung der „HonTERUSlegende“ bei den Schriftstellern des 16. und 17. Jahrhunderts und deren kritische Untersuchung. Dabei muss festgestellt werden, was zur Bereicherung der „Vita HonTERI“ tatsächlich brauchbar ist, während andere Angaben im Widerspruch zu den Quellen stehen.

Im Zusammenhang damit stünde auch eine Würdigung der späteren HonTERUSforschung, sowie die Zusammenstellung einer umfassenden analytischen HonTERUS-Bibliographie.

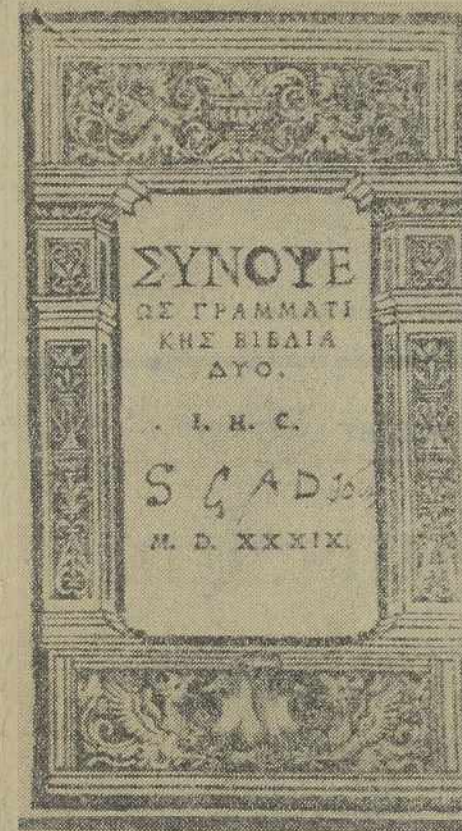
12. Eine aktuelle Aufgabe der HonTERUSforschung ist auch die Wiederauffindung seines Grabes. Nach dem damali-

gen Brauch wurde HonTERUS in der späteren Schwarzen Kirche begraben (1549). Beim Grossen Brand vom 21. April 1689 wurde auch seine Grabinschrift zerstört. Späteren Angaben zufolge kommen zwei Stellen im Chor der Schwarzen Kirche für die Untersuchung in Frage. Es besteht Hoffnung, dass gelegentlich der jetzt laufenden Restaurationsarbeiten das Grab HonTERUS gefunden werden kann. Dafür und für die Wiederherstellung seiner Grabinschrift liefern die Forschungen von Prof. Hermann Tontsch wertvolle Hinweise.

Aus dem Obengesagten, das die offenen Fragen und Aufgaben der HonTERUSforschung keineswegs erschöpfen will, geht hervor, dass diese Arbeit nicht von einem einzelnen Menschen bewältigt werden kann. Forscher aus mehreren Ländern müssen sich in Zusammenarbeit darum bemühen, neue Beiträge über Leben, Werk, Verdienste und Zeit des grossen Humanisten zu erarbeiten.

Bis zur 500-Jahrfeier seiner Geburt — im Jahre 1998 — wird es möglich sein ein weitaus vollständigeres Lebensbild von HonTERUS zu entwerfen. Wir hoffen, dass bis dahin die hier aufgeworfenen, sowie andere im Laufe der Forschung sich noch ergebende Fragen, weitgehend geklärt werden. Die von der UNESCO empfohlene Feier der 475. Wiederkehr der Geburt von HonTERUS ist ein willkommenen Anlass und Auftakt dafür.

Die vielseitigen Verdienste von Johannes HonTERUS um seine Vaterstadt und sein hervorragender Beitrag zur Kultur der Renaissance müssten in einer entsprechenden eigenen Gedenkstätte gewürdigt werden. Nach der HonTERUS-Wagner-Ausstellung (1966) ergriff der „Neue Weg“ anlässlich des 470. Geburtsjahres von HonTERUS die Initiative zur Gründung eines HonTERUS-Gedenkhäuses, das aber bis noch nicht eingerichtet wurde. Die HonTERUS-Ausstellung, die vor kurzem in der Schwarzen Kirche eröffnet wurde, sollte als Dauerausstellung bestehen bleiben und den Grundstock dieser künftigen Gedenkstätte bilden.



Die Griechische Grammatik von Johannes HonTERUS, 1539, das älteste bekannte Erzeugnis der Kronstädter Druckerei

Neuer Weg 17. 8. 1973